

Zeitschrift: Gesundheitsnachrichten / A. Vogel
Herausgeber: A. Vogel
Band: 31 (1974)
Heft: 9

Artikel: Auch Japan blieb nicht zurück
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-553273>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Auch Japan blieb nicht zurück

Meine erste Reise nach Japan galt zum Teil einem besonderen Studium, denn ich wollte den Folgen des Atombombenunheils nachspüren. Dadurch machte ich einige erschütternde Beobachtungen. Wenn Arme oder Beine während der Wirksamkeit eines vollen Strahlenbündels der Atombombe ausgesetzt worden waren, dann wurden dadurch solch betroffene Gliedmassen tot, grauschwarz und ausgetrocknet wie Glieder einer Mumie, während sich der übrige Teil des Körpers noch als lebendig erwies. Wer auf solch grausame Weise vom Unheil betroffen worden war, konnte seinen Zustand auf eine Art schildern, dass selbst kühle Typen dadurch im Gemüt erschüttert wurden. Kopfschüttelnd fragt man sich, wo man denn eigentlich gelandet sei mit all der vorandrängenden Wissenschaft, der unaufhaltsam vorwärtsstürmenden Technik und den verschiedenartigsten, formbetonten Religionen? Wer die Schrecknisse von Hiroshima und Nagasaki miterlebte, kann Unglaubliches erzählen, und mit schwerem Bedenken stellt man sich das grosse Risiko vor, das auf die Menschheit lauert, wenn unverantwortliche Elemente schliesslich doch zur Anwendung der Atombombe greifen sollten, mag dies nun auf Grund von Bosheit, Verzweiflung oder einem sonstigen menschlichen Versagen zustande kommen.

Vor dem damaligen Krieg, der Japans militärischem Streben Halt gebot, entwickelte dieses Land bereits eine auffallende Vitalität, die in einem unstillbaren Ausdehnungsdrang ihren Ausklang fand. Bildlich gesprochen glich dieser Drang einem Vulkanausbruch, der viel Elend zur Folge hatte und Millionen den Tod einbrachte. Die unmenschliche Grausamkeit der Atombombe vermochte jedoch die unwiderstehliche Vitalität einer erwachenden Nation nicht zum Stillstand zu bringen. Allerdings erlag sie nicht völlig, sondern mehr nur auf dem militärischen Gebiet, auf dem sie gebändigt werden konnte, doch der erlebte Schreck wirkte sich nachhaltig aus. Als ich

erstmalig Japan bereiste, begann sich gerade seine angestaute Vitalität wirtschaftlich und vor allem industriell zu entfalten. Beim Durchqueren des Landes sah ich Hunderte von neuen Fabriken im Bau begriffen. Teils wurden sie sogar nach sehr modernen Grundsätzen konstruiert. Als ich wieder in Europa weilte, wies ich verschiedene Wirtschafts- und Industriekönige auf Japans fieberhafte Entwicklung hin, fand damit jedoch wenig Anklang, sondern wurde viel eher belächelt, denn man war damals noch der Ansicht, Japan könne nur billige Ware aber keine Qualitätsprodukte herstellen. Heute reden die Tatsachen eine andere Sprache, denn japanische Erzeugnisse überschwemmen den ganzen Weltmarkt mit Autos, Photo- und Radioapparaten nebst anderem mehr. Dabei handelt es sich nicht nur um billige Ware, sondern um Qualität.

Erneute Tragik

Aber diesem raschen Emporstreben und diesem erfolgreichen Bemühen, den westlichen industriellen Ausdehnungsmethoden gleichgeschaltet werden zu können, liegt eine erneute Tragik zugrunde, schädigte dies Japan doch eigentlich mehr als der Krieg und die damit verbundene demütigende Niederlage. Militärisch glückte es nicht, sich zur Weltmacht aufzuschwingen, aber der wirtschaftliche Aufschwung glückte. Unermüdlich wirkte sich Japans Tatendrang im Entwickeln und Produzieren aus. Das Volk wurde dabei nicht geschont und dem gesundheitlichen Nutzen fragte der Unternehmergeist nichts nach, sondern vernachlässigte viel eher dieses lebenswichtige Gebiet. Nach amerikanischem Muster beachtete man nur, was sich lohnte und was Gewinn einbrachte. Um die Umweltverschmutzung kümmerte man sich erst, als in den Grossstädten wie Tokio die Lebensbedingungen fast unerträglich wurden. Unbedenklich liessen die Fabriken ihre Abwässer in die Flüsse und das Meer gelangen. Man ersparte sich dadurch das Geld für Klär- und Entgiftungs-

anlagen, bis viele Menschen paralysiert wurden und starben. So, wie die amerikanische Welt der Industrie in schwere, teils sogar unlösbare Probleme verwickelt worden ist, so erging es auch Japan, das, geblendet durch den aufblühenden Materialismus, die Schraube immer höher drehte, bis das Volk reichlich spät die Folgen solch unnatürlicher Bestrebungen inne wurde.

Gesundheitspflege und Ernährung

Auf dem Gebiet der Gesundheitspflege unternehmen die ausschlaggebenden Führer auch heute noch wenig oder nichts, als ob überhaupt jegliches Verständnis fehlen würde, und zwar besonders was die Ernährungsfragen anbetrifft. In keinem anderen Lande erwies es sich als so schwierig, den bei uns immerhin bekannten, ungeschälten Naturreis zu erhalten wie gerade in Japan. Japanische Aerzte blickten mich mit verständnislosen Augen an, wenn ich ihnen erklärte, man könne von einseitiger, weisser Reismahlung krank werden, wenn man nicht gleichzeitig das vitalstoff-

reiche Kelp, bekannt als Meeralggen, einnehme. Auch die reichliche Fischnahrung kann einen Ausgleich schaffen, nur sollten die Franzosen nicht so reichlich dafür sorgen, dass durch ihre Atombombenversuche die Fische, die man in diesen Gewässern fangen kann, viel zu radioaktiv werden. Ich selbst konnte beobachten, wie sich dieser Umstand nachteilig auf die Gesundheit auszuwirken vermag. Die Haut kann dadurch sehr empfindlichen Reaktionen erliegen, aber noch schlimmer ist die Leukämie, also der Blutkrebs, der als weitere Folge entstehen kann. Schon Tausende sind demzufolge zugrunde gegangen, aber alle beweiskräftigen Vorhaltungen finden taube Ohren.

Manch einer fährt heute im japanischen Toyota-Auto herum, ohne darüber nachzudenken, wie tragisch sich der wirtschaftliche Riesenerfolg Japans für das Volk auswirkt, wenn es dieserhalb eine gesunde Umwelt vermissen und die Gesundheit selbst einbüßen muss, weil man an massgebender Stelle nicht frühzeitig Halt gebot, sondern das deutsche Wirtschaftswunder noch zu übertreffen suchte.

Verschwundene ländliche Ideale

Die Kirchenglocke schlug soeben vier Uhr, als drei Männer, begleitet von einem Jüngling, auf der Waldwiese ankamen. Ausser dem Ruf des Kuckucks, einigem Vogelgezwitscher und dem Gesumm der Insekten hörte man keinen Ton. Das Gras der buntfarbigen Wiese war schön hoch gewachsen und zum Schneiden reif. Die Ähren und Blütenknöpfe neigten sich unter dem Tau des Morgens. Bald sollte sich dieses schöne Bild ändern. Nochmals waren die gut gedengelten Sensen mit dem Wetzstein leicht abzuziehen, wobei der helle, metallene Klang des Sensenblattes im nahen Walde widerhallte. Der erste der Männer begann nun seine Furche in das Gras zu ziehen, der zweite und dritte folgte, während ich damals als kräftiger Jüngling die letzte zog. Das nasse Gras fiel knisternd in vier gleichmässigen Mahden zur Erde nieder. Die ebenso gleich-

mässige, rhythmische Bewegung beim Mähen bewirkte auch ein gleichmässig rhythmisches Atmen. Die reine, sauerstoffreiche Luft war mit feinen ätherischen Düften angereichert und durchströmte befreiend unsere Lunge.

Drei Stunden dauerte diese gesunde Morgengymnastik, worauf eine Vesperpause erfolgte. Ein gutes, krümeliges Bauernbrot, von der Grossmutter sorgfältig geknetet und gebacken, stillte zusammen mit Käse unseren durch strenge Arbeit erworbenen Hunger. Während unseres angestregten Mühewaltens rieselten Schweissperlen über unsere Stirnen, und dieses Wasser ersetzten wir nun mit Apfelmost. Nach diesem Imbiss kamen auch die Frauen mit ihren Heugabeln heran, um das abgemähte Gras zu zetteln, während wir uns daranmachten, noch den Rest der Wiese abzumähen.